

Zum Geleit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 11: **Zürich**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Geleit

Die <Schweizer Schule> hat es sich seit langem zur Aufgabe gemacht, jedem Schweizer Kanton eine Sondernummer zu widmen, so daß im Laufe der Jahre eine Gesamtdarstellung der Eidgenossenschaft entsteht, die, alle Bereiche umfassend, jedem Lehrer wertvolle Unterlagen für den Unterricht verschaffen dürfte. Am Zustandekommen der Sondernummer <Zürich> war Herr Josef Gubelmann, Lehrer an der katholischen Knabensekundarschule in Zürich, maßgebend beteiligt. Ihm und allen andern Mitarbeitern sei an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen. Die Schriftleitung

denn, geblendet von allem diesem, in der Ferne die blaue Reihe der höheren Gebirgsrücken, deren Gipfel zu benamsen man sich getraute, mit größter Sehnsucht zu schauen hatte. (1775)

Heinrich Pestalozzi | Wie ein breiter Strom

In der Mitte des Hügels, bei einem Stein, lag der ganze Zürichsee vor meinen Füßen. Ich hatte ihn lange nicht mehr gesehen; jetzt lag er in seinem ganzen länglichen Glanz vor meinen Augen wie ein breiter Strom, der durch ein gesegnetes Tal fließt. Ich sah den ganzen See, seine beiden Ufer – ein Land, wie ich keines gesehen, ein Land, wie kein Fremder keines weiß, keines je gesehen hat! Ich sah mein Vaterland und den schönsten Teil meines Vaterlandes vor meinen Augen. (1800)

Gerhart Hauptmann | Geist der Bürgerlichkeit

Man war in der Schweiz, man war in einer landschaftlich unvergleichlich gebetteten Stadt. Ein mächtiger Himmel warf die Bläue des Sees zurück. Über ihm in der Ferne lag die schemenhaft leuchtende Kette der Alpen. Über dem Stadtteil Enge wachte der grün bewaldete Uetliberg, den man unschwer ersteigen konnte. Noch beherrschte die Straßen das trauliche Schweizer Bürgerhaus. Empfängliche Jugend, als welche wir uns wohl bezeichnen konnten, spürte zum erstenmal den einzigartigen Geist schweizerischer Bürgerlichkeit. Mir zum mindesten ging es so. Und mir war, als sei ich darin geborgen. Noch ahnte ich nicht, wie diese Zürcher Zeit mein Leben und meine Erfahrung bereichern sollte, sowohl was die Fülle neuer Erscheinungen anbelangte, Persönlichkeiten verschiedenster Art, sozialer Institutionen, Parteigebilde kämpferisch-politischer Art, als auch wissenschaftlich neue Gebiete. (1862–1946)

Hermann Hesse | Elegante Gäste, eifrige Kellner

Kürzlich war ich eine Woche in Zürich, um den langen Winter zu unterbrechen und einmal wieder Kultur zu atmen, Menschen zu sehen und mich als Zeitgenossen zu fühlen. Es waren schöne, ausgefüllte Tage; ich sah neue Bilder, hörte Beethoven, Mozart und Hugo Wolf, verkehrte mit befreundeten Ma-

Große Geister preisen Zürich

Benvenuto Cellini | Wunderbare Stadt

Zürich, eine wunderbare Stadt; sauber wie ein Edelstein. (1500–1571)

Ewald von Kleist | Aufgeweckte Leute

Zürich ist wirklich ein unvergleichlicher Ort, nicht nur wegen seiner vortrefflichen Lage, die unique in der Welt ist, sondern auch wegen der guten und aufgeweckten Leute, die darin sind. Statt daß man im großen Berlin kaum drei bis vier Leute von Geschmack und Genie trafe, trifft man in dem kleinen Zürich mehr als zwanzig bis dreißig derselben an, und sind dabei lustige und witzige Schelme...

(1752)

Goethe | Mit größter Sehnsucht

Man übersah vieles von dem, was sich von der großen Stadt nach der Tiefe senkte, die kleinere Stadt über der Limmat sowie die Fruchtbarkeit des Sihlfeldes gegen Abend. Rückwärts links einen Teil des Zürichsees mit seiner glänzend bewegten Fläche und seiner unendlichen Mannigfaltigkeit von abwechselnden Berg- und Talufern, Erhöhungen, dem Auge unfaßlichen Mannigfaltigkeiten; worauf man